

Kreis-Blatt



für den

Kreis Westerbürg.

Postfachkonto 881
Frankfurt a. M.

Verkehrsnummer 28.

Erscheint wöchentlich 2mal, Dienstags und Freitags mit den wöchentlichen Gratis-Beilagen „**Illustriertes Familienblatt**“ und „**Landwirtschaftliche Beilage**“ und beträgt der Abonnementspreis in der Expedition pro Monat 40 Pfg. Durch die Post geliefert pro Quartal 1,76 Mark. Einzelne Nummer 10 Pfg. — Da das „**Kreisblatt**“ amtliches Organ von 82 Bürgermeistereien ist, haben Anzeigen die wirksamste Verbreitung. Insertionspreis: Die viergespaltene Garmond-Beile oder deren Raum nur 15 Pfg.

Das Kreisblatt wird von 80 Bürgermeistereien in eigenem Kasten am Rathaus ausgehängt, wodurch Inserate eine beispiellos große Verbreitung finden. Mitteilungen über vorkommende Ereignisse, Notizen etc., werden von der Redaktion mit Dank angenommen.

Redaktion, Druck und Verlag von P. Raebberger in Westerbürg.

Nr. 83.

Freitag, den 16. Oktober 1914.

30. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Bekanntmachung

betr. Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen.

Am Dienstag, den 20. d. Mts., vormittags 7 $\frac{1}{2}$ Uhr beginnend, findet in Westerbürg in der Gastwirtschaft Jung (zur schönen Aussicht) die Musterung und Aushebung der unausgebildeten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1894—1885 statt. Es haben sich zu stellen sämtliche f. St. dem Landsturm überwiesenen nicht gedienten Leute, die in den Jahren 1894 bis 1885 geboren sind. Ausgenommen sind nur diejenigen jungen Leute, die erst gelegentlich der Kriegsaushebung am 11. und 12. August d. Js. die Entscheidung Landsturm mit und ohne Waffe erhalten haben.

Die Landsturmpflichtigen müssen ihre Militärpapiere mitbringen.

Ich ersuche um sofortige ortsübliche Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister müssen auch erscheinen.

Westerbürg, den 15. Oktober 1914.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Von verschiedenen Seiten ist darüber Klage geführt worden, daß die Zahlung der Unterstüzungen an die Familien Einberufener nicht oder nicht pünktlich erfolge. Ich mache Sie für die sofortige Auszahlung der festgesetzten und etwa rückständigen Unterstüzungen verantwortlich, ebenso für die weitere halbmönatliche Vorauszahlung. Kontrollieren Sie den Gemeinberechner regelmäßig.

Westerbürg, den 14. Oktober 1914. Der Landrat.

Anordnung, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Sauen.

Auf Grund des § Abs. 2 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers, betreffend Verbot des vorzeitigen Schlachtens von Vieh, vom 11. September 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 405) wird folgendes bestimmt:

§ 1. Das Schlachten von sichtbar trächtigen Sauen ist für die Zeit bis zum 19. Dezember 1914 verboten.

§ 2. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die geschehen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde oder weil es infolge eines Unglücksfalles sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind jedoch der für den Schlachtungsort zuständigen Ortspolizeibehörde, spätestens innerhalb dreier Tage nach dem Schlachten anzuzeigen.

Ferner findet das Verbot keine Anwendung auf das aus dem Auslande eingeführte Schlachtvieh.

§ 3. Uebertretungen dieser Anordnung werden gemäß § 6 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 150 Mark oder mit Haft bestraft.

§ 4. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 6. Oktober 1914.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. B.: Rüster.

Beitr.: Nichterhebung der Hauskollekte für die Zwecke der Waisenfürsorge für 1914.

In seiner Sitzung vom 17. Istd. Mts. hat der Landesausschuß beschlossen, von einer Erhebung der hergebrachten Waisenkollekte für das Jahr 1914 Abstand zu nehmen.

Maßgebend für diesen Beschluß war der gewaltige unserem friedlichen, arbeitsfrohen Volke aufgezwungene Krieg, der unsere gesamte Volkskraft auf das eine Ziel seiner glücklichen Beendigung zusammen fassen muß. Neben dieser hohen Aufgabe mit anderen Anforderungen, so erstrebenswert und notwendig sie auch sonst sein mögen, an die Opferwilligkeit der weitesten Kreise des Volkes heranzutreten, erschien dem Landesausschuß nicht angemessen.

Wohl aus den meisten Familien des Regierungsbezirks sind eins oder mehrere der männlichen Mitglieder, die die Ernährer der Familie waren oder doch wesentlich zu deren Unterhalt beigetragen haben, zum Schutze des geliebten Vaterlandes gegen den Feind gezogen. Vielfach befinden sich die Zurückgebliebenen in bedrängter Lage oder gar in Not. Durch die überall und allgemein zur Bekämpfung der mit dem Krieg verbundenen Notstände eingeführte Viebestätigkeit, sei es für die Zwecke des Roten Kreuzes, oder für unsere tapferen Kämpfer draußen im Feld, zur Vinderung der Not in Ostpreußen usw., sind alle Bewohner des Regierungsbezirks Wiesbaden bereits in hohem Maße in Anspruch genommen. Dieser Viebestätigkeit müssen alle anderen Rücksichten untergeordnet werden, alle Gaben ihr zugewendet, alle in friedlichen Zeiten notwendige und berechnete Sonderaufgaben in ihr vereinigt werden.

So dringend daher auch der Nass. Zentralwaisenfonds der Erträge der üblichen Hauskollekte bedarf, namentlich zur Durchführung der so wichtigen Fürsorge für Halbwaisen und für verkrüppelte Kinder, so sehr in der allgemeinen Hauskollekte, insbesondere in den kleinen und kleinsten Gaben die Teilnahme der gesamten Bevölkerung an unserer gemeinsamen Waisenfürsorge sich ausdrückt, so sehr war andererseits aus den vorangeführten Gründen für dieses Jahr der Verzicht auf die Hauskollekte geboten.

Dabei wird die Verwaltung zugleich von dem Wunsche geleitet, daß alle diejenigen, die bei der Erhebung der Hauskollekte ihr Scherflein gegeben hätten, es nunmehr für die Zwecke des Roten Kreuzes oder für einen anderen vaterländischen hergeben mögen, sowie daß es uns mit Gotteshilfe vergönnt sein möge, im nächsten Jahre im Frieden wiederum die Sammlung zu erheben und die üblichen Waisennachrichten für 1913 zu verteilen.

Die in den Sammelbüchern befindlichen Beiträge bitte ich bis zur Wiedereinhebung der Waisenkollekte darin zu belassen oder, wenn sie den Büchern bereits entnommen sind, denselben wieder zuführen zu lassen.

Wiesbaden, den 28. September 1914.

Der Landeshauptmann.

Wird hiermit zu öffentlichen Kenntnis gebracht.

Die Herren Bürgermeister der Kirchspielsorte ersuche ich auch den Herrn Geistlichen von vorstehendem Schreiben Kenntnis zu geben und sie zu bitten, ihren Kirchspielsangehörigen in geeigneter Weise über die Ausführungen des Herrn Landeshauptmannes und den Ausfall der diesjährigen Waisenkollekte im Gottesdienst aufschluß zu geben.

Westerbürg, den 5. Oktober 1914.

I. 611.

Der Landrat.

Der Johann Klein ist zum Bürgermeister der Gemeinde Salz wieder gewählt und heute von mir auf die Dauer von 8 Jahren bestätigt worden.

Westerbürg, den 8. Oktober 1914.

Der Landrat.

Betr.: Freigabe von Benzin.

1) In den nachstehend aufgeführten, vertraglich verpflichteten Lägern wird die nach dem 31. 8. 14 eingeführte Benzinmenge zur Hälfte hiermit freigegeben:

Deutsch-Amerikanische Petroleum-Gesellschaft in Hamburg,
Wilhelm Rudeloff in Hamburg,
Deutsche Petroleum-Aktien-Gesellschaft in Berlin,
Deutsche Erdöl-Aktien-Gesellschaft in Berlin.

2) Alle übrigen zur Zeit vorhandenen Benzinlager und Benzin-Vorräte werden hiermit bis auf weiteres freigegeben.

3) Sämtliche neu eingeführten Benzinmengen — auch von den vorstehend unter Ziffer 1 nicht aufgeführten Firmen — sind sofort in jedem einzelnen Falle der Inspektion für Militär-, Luft- und Kraftfahrwesen in Berlin-Schöneberg anzuzeigen. Sie gelten als freigegeben, sobald die Inspektion mitgeteilt hat, daß ein Ankauf der neu bezogenen Menge nicht beabsichtigt ist.

4) Die wiederholten Hinweise aller maßgebenden Stellen auf äußerste Sparsamkeit in der Verwendung von Benzin werden hiermit nachdrücklich erneuert, da die vorstehend freigegebenen Benzinmengen verhältnismäßig gering sind, bald aufgebraucht sein werden und ihre Wiederauffüllung als höchst unsicher bezeichnet werden muß. Das Generalkommando erinnert deshalb aufs Neue daran, daß Benzin in fast allen Fällen — namentlich bei allen Kraftwagen — erfahrungsgemäß in völlig ausreichender Weise durch Benzol ersetzt werden kann.

Frankfurt a. M., den 10. Oktober 1914.

Der kommandierende General.
Freiherr von Gall.

Zu den Spielautomaten, bei denen die Erlangung des Gewinns überwiegend vom Zufall abhängt, gehört nach einem Berichte des hiesigen Polizeipräsidenten auch der anscheinend vielfach verbreitete Apparat „Automaten-Bajazzo-Spiel“. Im wesentlichen handelt es sich dabei um die Auspielung von Wertmarken, die der Automatenbesitzer bei Entnahme von Speisen, Getränken oder Zigarren in Zahlung nimmt.

Hochgebornen
Euerer Hochwohlgeboren
ersuche ich ergebenst, die Polizeibehörden des dortigen Bezirks gefälligst darauf hinzuweisen, daß sie nach Prüfung des Einzelfalles wegen derartiger unerlaubter Auspielungen bei öffentlicher Aufstellung der Bajazzo-Spielautomaten gemäß § 286 St. G. B. einzuschreiten haben.

Abdrucke für die Landräte und die städtischen Polizeiverwaltungen sind beigelegt.

Berlin, den 14. September 1914.

Der Minister des Innern.
J. A.: Freund.

An die Herren Regierungspräsidenten.

An die Ortspolizeibehörden und die Königl. Gendarmerie des Preises.

Abdruck zur Beachtung.

Weserb., den 29. September 1914.

K. 5990.

Der Landrat.

Grey entlarvt — die Mitschuld der belgischen Regierung bewiesen.

In jeder Weise hat die englische Regierung in den neutralen Ländern die Meinung zu verbreiten gesucht, daß Deutschland die belgische Neutralität frivol verlegt, daß nichts Anderes als dieser Völkerrechtsbruch England den Feinden des Deutschen Reichs zugeführt habe. Ist auch das Bestreben nicht überall geglaubt worden, so hat doch unzweifelhaft der deutsche Einmarsch in das neutrale Belgien das meiste dazu beigetragen, daß namentlich in Holland, in Dänemark, in der Schweiz, auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine unfreundliche und sogar feindselige Stimmung gegen uns entstand und die Gerechtigkeit des deutschen Verteidigungskrieges immer wieder in Zweifel gezogen wird. Jeder kritische Leser der von Deutschland, England und Rußland veröffentlichten Aktenstücke muß zu der Einsicht kommen, daß die Versicherung Greys, Englands Kriegsgrund sei Schutz der kleinen Staaten, ein heuchlerischer Vorwand gewesen ist. Aber wo sind die Beweise dafür, daß Deutschland genötigt war, durch Belgien zu marschieren? Die Erklärung des Reichskanzlers, daß bestimmte Anhaltspunkte für einen französischen Angriff durch belgisches Gebiet vorlagen ist noch kein Beweis — so heißt es heute noch in zahlreichen Preßartikeln des Auslandes.

Auch mit diesem Einwand wird jetzt gründlich aufgeräumt. In den Archiven des belgischen Generalstabs haben sich Geheimpapiere vorgefunden, die nicht nur zur Entlarvung der Greyschen Schwindereien dienen, sondern auch die belgische Regierung aufs ärgste bloßstellen. Bereits im April 1906 ist zwischen dem Chef des belgischen Generalstabs und dem englischen Militärattaché in Brüssel, Oberleutnant Barnardiston, unter Billigung des Chefs des englischen Generalstabs, Generalmajors Grierison, ein in die Einzelheiten gehender Plan für gemeinsame Operationen eines englischen Expeditionskorps von 100 000 Mann mit der belgischen Armee

gegen Deutschland ausgearbeitet worden. Dünkirchen, Calais und Boulogne waren als Ausschiffungsorte für die englischen Truppen vorgesehen.

Aber noch mehr. In einem Bericht des langjährigen belgischen Gesandten in Berlin, Baron Greindl, vom 23. Dezember 1911 (kurz nach dem Marokkonflikt) wurde die Regierung in Brüssel auf das dringlichste davor gewarnt, Belgien nach dem englischen Plan zur Operationsbasis für eine französische Offensive gegen den Niederrhein machen zu lassen, und zum mindesten ein Schlachtplan für die belgische Armee zur Abwehr für den wahrscheinlichen Fall verlangt, daß England und Frankreich in Belgien einrücken.

Diese Enthüllungen müssen dem ganzen neutralen Ausland die Augen darüber öffnen, daß die über Belgien hereingebrochene Katastrophe von der Regierung in Brüssel selbst mitverschuldet ist, weil sie unter schwerer Verletzung ihrer Neutralitätspflichten den, wie Greindl sagt, „perfiden“ englischen Einflüsterungen nachgegeben hat. Und was die englische Politik betrifft, nicht als die Beschützerin der kleinen Nationen steht sie da, sondern als die blind egoistische Verfälscherin zum Völkerrechtsbruch.

Die wirtschaftliche Bedeutung Belgiens.

Mit dem Falle Antwerpens ist das vorläufige Schicksal Belgiens entschieden worden: es befindet sich zurzeit in den Händen Deutschlands. Da dürfte es von Interesse sein, den Blick einmal auf die wirtschaftliche Bedeutung dieses Landes zu richten.

Belgien erfreut sich einer hohen wirtschaftlichen Blüte, deren Anfänge in weitestgehender Geschichtsepochen zurückreichen. Wie stets so sind auch in diesem Falle die wirtschaftlichen Verhältnisse geographisch bedingt. Die günstige Wirtschaftslage Belgiens beruht in erster Linie auf der Günstigkeit seiner geographischen Lage. Als deutliches Zeichen für die wirtschaftliche Blüte Belgiens darf zunächst seine große Bevölkerungsdichtigkeit angesehen werden. Belgien ist das am dichtesten bevölkerte Land Europas. Während beispielsweise im europäischen Rußland auf 1 qkm rund 19 Einwohner entfallen, in Österreich-Ungarn 76, im deutschen Reich 120, in England 144 und in den Niederlanden 171, erhöht sich diese Ziffer für Belgien auf 252. Fruchtbarkeit des Bodens, Güte des Klimas und Intensität des Landbaus wirken ferner zusammen, um für die wichtigsten Nahrungsfrüchte außerordentlich hochgezeigte Hektarerträge zu erzielen. So wurden im Jahre 1911 auf dem Hektar belgischen Bodens 26,6 Doppelzentner Weizen, 23,6 Doppelzentner Roggen, 28,7 Doppelzentner Gerste, 24,3 Doppelzentner Hafer und 175,4 Doppelzentner Kartoffeln geerntet. Man vergleiche hiermit einmal, um einen Maßstab für den gewaltigen Unterschied in der wirtschaftlichen Lage der beiden Länder zu gewinnen, die Ernterträge im europäischen Rußland. Diese betrugen im Jahre 1912 pro Hektar an Weizen 6,9, an Roggen 9,0, an Gerste 8,7, an Hafer 8,5 und an Kartoffeln 81,7 Doppelzentner. Aber selbst in Deutschland, dessen Landwirtschaft diejenige aller anderen Länder zweifelsohne an Fleiß und technischem Können übertrifft, bleiben, da wir uns leider nicht der gleichen Günstigkeit der natürlichen Faktoren erfreuen, die Erträge hinter den belgischen zurück. So ergab unsere Ernte im Jahre 1912 an Hektarerträgen für Weizen 22,6, für Roggen 18,5, für Gerste 21,9, für Hafer 19,4 und für Kartoffeln 150,3 Doppelzentner. Als dritter Gradmesser für den hohen Stand des belgischen Wirtschaftslebens möge endlich noch das Eisenbahnwesen herangezogen werden. Auch in der Dichtigkeit des Eisenbahnnetzes marschiert Belgien an der Spitze der europäischen Staaten. Es entfielen nach einer Aufstellung in dem vom preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten herausgegebenen „Archiv für Eisenbahnwesen“ Ende 1911 in Belgien auf je 100 qkm 29,3 Kilometer Bahnlänge. Erst in weitem Abstände folgen danach England mit 12, die Schweiz mit 11,5, Deutschland mit 11,4, Dänemark mit 9,7, die Niederlande mit 9,6 und Frankreich mit 9,3 Kilometern, während Rußland gar nur 1,1 km aufzuweisen hat.

Unter den Spezialzweigen der Landwirtschaft, die in Belgien zu hoher Blüte gelangt sind, verdient besonders die Pferdebezüchtung genannt zu werden. Die belgische Pferdeausfuhr, von der neun Zehntel nach Deutschland gehen, beziffert sich jährlich auf rund 50 Millionen Mark. Belangreich ist ferner die Ausfuhr von Geflügel (Brüsseler Pouarden), Eiern und Obst. Als Kuriosum mag bemerkt werden, daß die Eier, die nach England gehen, der wohlfeileren Verpackung wegen zum Teil in den ganz billigen Särgen untergebracht werden, die belgische Fabriken für die Londoner Armenbevölkerung herstellen. Unter den Industriezweigen spielt neben der Gewinnung von Kohlen und Erzen die Waffenindustrie in und um Bättich und die Textilindustrie in Gent, Tournay, Renaix, Courtrai usw. eine bedeutsame Rolle. Ein Spezialzweig der Textilindustrie wiederum ist die weltbekannte Brüsseler Spitzenindustrie, die ihren Unternehmern hohe Gewinne in den Schoß wirft. In Antwerpen spielt natürlich der Handel die erste Rolle. Als Industriezweig fällt besonders die Diamantschleiferei ins Gewicht. Auf diesem Gebiete hat Antwerpen neuerdings sogar den Holländern die in Amsterdam großartige Schleifereien unterhalten, den Rang abgelaufen.

Trotz der hohen wirtschaftlichen Blüte, deren sich Belgien gegenwärtig erfreut, sind dennoch die Entwicklungsmöglichkeiten dieses Landes keineswegs erschöpft. Die belgische Verwaltung hat bisher durchaus nicht immer auf der Höhe ihrer Aufgaben gestanden. Beweis hierfür ist unter anderem das Brügger Seehafenprojekt, bei dem zahlreiche Millionen in den Taschen von hohen Staatsbeamten und Unternehmern hängen geblieben sind, ohne daß dem Lande daraus irgend ein greifbarer Nutzen erwachsen wäre. Ein wahrer Krebsbissen Belgiens ist ferner auch der tiefe moralische und geistige Stand seiner Arbeiterschaft. Ein Herr Waldmann, der lange Jahre in den belgischen Industriebezirken, in denen überhaupt außerordentlich viel deutsches Kapital und deutscher Unternehmungsgeist steckt, an leitender Stelle tätig war, hat hierfür jüngst in der „Deutschen Arbeiterzeitung“ sehr lehrreiche Mitteilungen gemacht. Der belgische Arbeiter arbeitet in der Regel von Sonnabend mittags bis Dienstags früh nicht. Manchmal macht er aber auch noch am Dienstag blau. Tolle Gesellen sind beispielsweise die Glas-Hüttenarbeiter der Charleroi-er Gegend. Sie lebten bis zu dem großen verloren gegangenen Glasarbeiterstreik bei Einkommensverhältnissen, die kein anderer Arbeiter je erreicht, in ewiger Armut, weil der Wochenlohn von 200—300 Franken einfach durch die Kehlen gejagt und verspielt wurde. Unsere braven deutschen Arbeiter sind mit den belgischen nicht zu vergleichen, sie stehen auf einem ungleich höhern moralischen und geistigen Niveau.

Es ist von der Zukunft zu erhoffen, daß sie die reichen Reime einer weitem Aufwärtsentwicklung, die das Wirtschaftsleben Belgiens ohne Frage in sich birgt, zu voller Entfaltung bringen wird.

Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschafts-Ministeriums.

Fürsorge für die nächstjährige Ernte.

In der am 2. Oktober im Landwirtschaftlichen Ministerium abgehaltenen Sitzung der Vertreter der Kunstdüngerfabrikanten und Konsumenten-Verbände wurde festgestellt, daß zwar in den letzten Septemberwochen nach Eintritt besserer Betriebsverhältnisse auf den Eisenbahnen eine lebhaftere Beförderung von Kunstdünger aller Art stattgefunden hat, daß aber seit dem Kriegsausbruch der Landwirtschaft im ganzen an Kunstdünger nur ein Bruchteil der in normalen Zeiten verfrachteten Mengen zugeführt worden ist, nämlich von Kalisalzen nur rund 36 %, von Phosphaten und Stickstoffdünger etwas mehr. Dabei ist noch nicht berücksichtigt, daß in großen Gebietsteilen infolge des Kriegszustandes der Güterverkehr zeitweise völlig gesperrt war. In Wahrheit beträgt daher das bis jetzt der Landwirtschaft angelieferte Kunstdüngerquantum nicht mehr als ein Drittel von den in Friedenszeiten abgesetzten Mengen. Es ist dringend erwünscht, daß im Laufe des Winters und Frühjahr das Fehlende nachgeholt wird.

Der Kunstdünger, der im Herbst wegen der Verkehrsschwierigkeiten nicht zu Felde kam, muß unter allen Umständen demnächst hinaus und der Winterung nachträglich als Kopfdünger verabreicht werden. Der Mangel an Eisenbahnwagen kann im allgemeinen als behoben betrachtet werden, zumal wenn sich auch der Teil der Werke, der bis jetzt der Verwendung offener Wagen noch zögernd gegenüberstand, endgültig dazu entschließt. Das zuerst von Generaldirektor Harland vorgeschlagene Verfahren der Verwendung von Dachpappe zur provisorischen Eindeckung der offenen Wagen hat sich auch in der letztverflossenen Periode starker Lieferungen vollumfänglich bewährt. Wenn in wenigen Fällen durch das Auftreten heftiger Stürme Beschädigungen vorgekommen sind, so ändert das nichts an der Brauchbarkeit des Systems. Solche Schäden sind auch an Ladungen vorgekommen, die mit wasserdichten Blanddecken eingedeckt waren. Die Eisenbahnverwaltung hat übrigens in dankenswerter Weise durch Bestellung weiterer 2000 Stück wasserdichter Decken zur Vinderung des Wagenmangels beigetragen.

Mit der Tatsache eines empfindlichen Sackmangels muß man sich abfinden. Dieser Mangel wird sich im Verlauf weniger Monate wesentlich verschärfen. Die Werke sind bereits mit andern einheimischen Industrien wegen Beschaffung geeigneter Ersatzgefäße für die Kunstdüngerabfuhr in Verhandlungen eingetreten. Außer den Ersatzstoffen für Zuteiler, wie Textillose etc. kommen insbesondere Papiersäcke mit Gewebe-Einlage, Spahnkörbe mit Papp-Einlage und Holztonnen in Betracht. Vor allem wird aber den Landwirten zur Behebung des Sackmangels folgendes empfohlen:

1. Der auch durch seine Billigkeit lohnende Bezug loser Wagenladungen für alle Kunstdüngerarten, die lose befördert werden können, namentlich für Kalisalze, aber auch für schwefelsaures

Ammoniak, Superphosphat, Ammoniak-Superphosphat und Knochenmehl. Nur für Thomasmehl und Kalkstickstoff ist ein loser Versand nicht ratsam. Der Einwand, daß bei losen Ladungen die Verteilung unter mehreren Bestellern schwierig ist, ist nicht stichhaltig, da bei gutem Willen auch ein Abwägen in losem Zustand leicht auszuführen ist.

2. Ausfließen aller in landwirtschaftlichen Betrieben vorhandenen alten Säcke und ihre Ablieferung an die Düngerfabrikanten.

3. Möglichst frühzeitige Bestellung aller Düngerlieferungen für die Kopfdüngung während des Winters und für die Frühjahrsbefüllung, für letztere womöglich schon im Januar. Auch der Abruf des bestellten Düngers muß so früh als möglich erfolgen, die dem Transport dienenden Säcke müssen umgehend zurückgeliefert werden, die Ware selbst ist auf Säcken lose zu lagern. Dies hat den großen Vorteil, daß sich der Kunstdünger nicht, wie bei der Lagerung in Säcken, zu harten Klumpen zusammenballt und zum Zwecke des Ausstreuens wieder zerkleinert werden muß, sondern dauernd streufertig bleibt. Zur losen Lagerung eignen sich alle Düngemittel, auch Thomasmehl, nur bei Kalkstickstoff müssen die Säcken mit einer dünnen Schicht von Thomasmehl luftdicht abgedeckt werden. Um den Landwirten den frühzeitigen Bezug zu erleichtern, haben sich die Lieferanten bereit erklärt, die Rechnungen auf die sonst üblichen Termine auszustellen, also keine frühere Bezahlung als sonst zu beanspruchen. Auf das von den Werken schon früher geübte Verfahren, während der kalten Monate Rabatte oder Preisnachlässe zu gewähren, kann unter den heutigen Verhältnissen besonders hingewiesen werden. Damit dürfen alle Bedenken gegen die frühere Bestellung und den möglichst frühzeitigen Abruf behoben sein, und es wird der bestimmten Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die Landwirte den frühzeitigen Bezug zur Behebung des Sackmangels auch tatsächlich im weitesten Umfange eintreten lassen.

Da der Handel in Ausnutzung der Kriegslage in einzelnen Fällen einen ungerechtfertigt hohen Aufschlag bei der Lieferung von schwefelsaurem Ammoniak gemacht hat, wird die Festsetzung von Höchstpreisen für dieses Düngemittel erwogen. In der Versammlung sind Vorschläge für die Höhe der Sätze gemacht, die in diesem Fall Anwendung zu finden hätten.

Auf die in einer der letzten Sitzungen an die Lieferanten von Chili-Salpeter gestellte Anfrage, unter welchen Bedingungen sie bereit wären, die für diese Ware abgeschlossenen Lieferungsverträge wegen der infolge des Krieges unmöglich gewordenen Lieferung auf Wunsch der Empfänger zu lösen, ist von dem Verein der Salpeterimporteure in Hamburg folgende Antwort eingegangen:

„Die Mitglieder des Vereins der Salpeterimporteure in Hamburg sind in ihrer großen Mehrheit geneigt, eventuellen Wünschen der Käufer von Salpeter betr. Lösung der Salpeterverträge für Lieferungen bis inkl. Juni 1915 entgegenzukommen; über die Bedingungen werde in jedem Falle besonders zu verhandeln sein“.

Zur Begründung wird in dem Schreiben weiter ausgeführt, daß die Mehrheit der Mitglieder der Vereinigung eine reine Auflösung der Salpeterverträge anzustreben durchaus gewillt, daß es aber leider nicht möglich gewesen sei, gleichzeitig auch in Chile eine Aufhebung der Ankaufskontrakte herbeizuführen. Die Landwirte, die von dem Angebote Gebrauch machen wollen, werden gut daran tun, sich mit den Verkäufern rechtzeitig in Verbindung zu setzen.

Ein hessen-nassanisches Soldatenlied.

Beim 18. und 11. Armee-Korps ist auf vollkommene Weise ein Lied entstanden, das in Hessen jetzt schon zu fast ausschließlicher Geltung gekommen ist. Es lautet:

Heimat, o Heimat, ich muß dich verlassen;
Frankreich läßt uns keine, keine, keine Ruh.
Morgen marschieren wir nach Frankreich zu.
Frankreich, o Frankreich, wie wird dir's ergehen,
Wenn du die deutschen Soldaten wirst sehen,
Deutsche Infanteristen tragen Schwarz-Weiß-Rot,
Wehe, wehe dir, Franzosenblut.
Heut oder morgen marschieren wir weiter,
Weiter über Berge, weiter über Tal;
Schah, lebe wohl, auf ein ander Mal!
Bruder, ach Bruder, ich bin schon geschossen;
Geh und hole mir den Feld-, ja Feldarzt her,
Ob mir vielleicht noch zu helfen war'.
Bruder, ach Bruder, ich kann dir nicht helfen!
Helfe dir der liebe, liebe Gott!
Heut oder morgen marschieren wir fort.

Der Text ist eine Vereinigung zweier älterer Soldatenlieder, die durch Zusammendrängen sehr gewonnen haben.

Leichtes
Waschen durch

Persil das selbsttätige Waschmittel

Ohne Reiben und Bürsten, nach einmaligem $\frac{1}{4}$ — $\frac{1}{2}$ stündigen Kochen und sorgfältigem Ausspülen ist die Wäsche fertig. Erforderlich sind keine Zusätze an Seife, Seifenpulver etc., da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern. Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der beliebtesten Henkel's Bleich-Soda.



Nachruf!

Im Kampfe für Kaiser und Reich starb unser Mitglied

Herr Lehrer Nathan Saretzki

Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier
im Infanterie-Regiment 140

den Heldentod. Wir werden ihm ein ehrendes Gedenden bewahren. 5925

Turnverein Westerburg.



Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland starb der frühere Lehrer und Cantor der israelitischen Cultusgemeinde

Herr Nathan Saretzki

Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier
im Infanterie-Regiment 140, Hohensalza.

In treuer Pflichterfüllung hat er über 4 Jahre in unserer Gemeinde segensreich gewirkt. Wir werden seiner stets in Dankbarkeit gedenken.

Israelitische Cultusgemeinde Westerburg.
5926 I. A.: Jakob Fuld, Cultusvorsteher.

Danksagung.

Für die erwiesene Teilnahme bei dem Heldentode unseres lieben Sohnes, meines Bräutigams

Nathan Saretzki

sagen wir herzlichen Dank. Besonders danken wir dem Krieger- und Turnverein für die zahlreiche Beteiligung an der Gedächtnisfeier, ebenso dem Herrn Kantor Goldmann für seine ergreifende Gedächtnisrede.

Die trauernden Eltern.

5923

Die Braut:

Emmy Ullmann.

Kartoffellieferung.

Eine größere Menge

Speisekartoffeln

wird von der Stadtgemeinde Limburg zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter Hinzufügung der Sorten werden innerhalb 3 Tagen erbeten.

Limburg, den 12. Oktober 1914.

Der Magistrat.
Garten.

5924



Gesangverein „Liederkrantz“ Westerburg.

Den Heldentod fürs Vaterland starben infolge ihrer Verletzung

Emil Klees

Paul Jung.

Der Verein verliert in den auf dem Felde der Ehre Gefallenen treue, pflichtbewusste Mitglieder und wird ihr Andenken stets in Ehren halten 5927

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner innigstgeliebten Gattin, meiner guten, treubesorgten Mutter, unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Fran Johannette Wengenroth,

geb. Schlandt,

sowie für die überaus zahlreichen Kranz- und Blumen-spenden, insbesondere Herrn Pfarrer Haas für die trostreichen Worte am Grabe, Krankenschwester Louise für ihre liebevolle Pflege sprechen wir hiermit unseren tiefgefühlsten Dank aus.

Westerburg, den 15. Oktober 1914.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

5922

I. d. N.

Karl Wengenroth und Tochter.

Carl Müller Söhne

Bhf. Ingelbach (Kroppach)

a. Westerwaldbahn

Telef. No. 8. Amt Altenkirchen

Feinste Weizen- und Roggen-

Mehle. Ia. reines Gersten-,

Mais-, Lein-, Boll-Mehl, Cocos-,

Sesam-, Erdnuß- u. Rübchen,

feine Roggen- u. Weizenkleie,

beste Weizenschale, Futter-

hafer, Gerste, Mais,

Koch- und Viehsalz,

Häcksel, Torf, Melasse, Kar-

toffellöcken, Fiddichower

Zuckerlocken extra.

Spratt's Geflügel- und Kücken-

futter sowie Hundekuchen.

Ferner:

Thomasschlackmehl, Kali-

salz, Kainit, Knochenmehl,

Ammoniak, Peru-Guano-Füll-

hornmarke extra.

Tuberkulose-Geld-Lose

des deutschen Central-

Komitee in Berlin.

à Mk. 3,30, Ziehung am
20. und 21. Oktober.

Haupt-

gewinn 60000, 20000

10000 Mk. bares Geld.

Luftfahrer-Lose

à 3 Mk. (Por. u. List. 50 Pf.)

(gültig für 2 Ziehungen).

Ziehung am 6. und 7. November.

16 178 Gew. i. 360 000

Ges.-W. v. Mk.

Haupt-

gewinn 60000, 40000

30 000 25 000 20 000

(Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf.)

versendet Glücks-Kollekte

Heinr. Deecke, Kreuznach.

Makulatur

zu haben in der

Kreisblattdruckerei.

Schwemmsteinfabrik, Alteste

lief. b. il. Ia. Steine, Bimssand u. Cement-

dielen. Phil. Gies, Neuwied.

Marktberichte.

Sadamar, 15. Okt. Durchschnittspreis pro Malter. Roter Weizen 20,75 Mk., weißer Weizen 20,25 Mk., Korn 16,10 Mk., Gerste 00,00 Hafer 11,00 Mk., Butter per Pfund 1,20 Mk., Eier 2 Stück 18 Pfg.

Beilage zu No. 83 des Kreisblatt

für den Kreis Westerbürg.

Der Welt-Krieg.

W. T.-B. **Großes Hauptquartier**, 13. Okt., vormittags. (Amtlich.) Vom westlichen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von Bedeutung nicht vor. Heftige Angriffe des Feindes östlich Soissons sind abgewiesen worden. Im Argonner Wald finden andauernd erbitterte Kämpfe statt. Unsere Truppen arbeiten sich in dichtem Unterholz und äußerst schwierigem Gelände mit allen Mitteln des Festungskrieges Schritt für Schritt vorwärts. Die Franzosen leisten hartnäckigsten Widerstand, schießen von den Bäumen und mit Maschinengewehren von Baumkronen und haben neben etagenweise angelegten Schützengraben starke, festungsartige Stützpunkte eingerichtet.

Die von der französischen Heeresleitung verbreiteten Nachrichten über Erfolge ihrer Truppen in der Woivre-Gebirge sind unwahr. Nach Gefangenen-Aussagen ist den Truppen mitgeteilt worden, die Deutschen seien geschlagen und mehrere Forts von Meh bereits gefallen. Tatsächlich haben unsere dort kämpfenden Truppen an keiner Stelle Gelände verloren. Etain ist nach wie vor in unserm Besitz. Die jetzigen französischen Angriffe gegen unsere Stellung bei St. Mihiel sind sämtlich abgewiesen worden.

Unsere Kriegsbeute von Antwerpen läßt sich auch heute noch nicht übersehen. Die Zahl der in Holland entwaffneten ist auf annähernd 28000 Mann gestiegen. Nach amtlichen Londoner und niederländischen Nachrichten befinden sich hierbei auch 2000 Engländer. Scheinbar haben sich viele belgische Soldaten in Zivilkleidern nach ihren Heimatorten begeben. Der Gebäude- und Materialschaden in Antwerpen ist gering. Die Schleusen- und Fähranlagen sind vom Feinde unbrauchbar gemacht worden. Im Hafen befinden sich 4 englische, 2 belgische, 1 französischer, 1 dänischer, 32 deutsche und 2 österreichische Dampfer sowie 2 deutsche Segelschiffe. Soweit deutsche Schiffe bisher untersucht worden sind, scheinen die Kessel unbrauchbar gemacht worden zu sein.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz verlief der 11. Oktober im allgemeinen ruhig. Am 12. Oktober wurde ein erneuter Umfassungsvorstoß der Russen bei Schirwindt abgewiesen. Sie verloren dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 14. Okt. Amtlich. Von Gent aus befindet sich der Feind, darunter ein Teil der Besatzung von Antwerpen in eiligem Rückzuge nach Westen zur Küste. Unsere Truppen folgen. Lille ist von uns besetzt. 4500 Gefangene sind dort gemacht.

Von der Front des Heeres ist nichts neues zu melden. Dicht bei der Kathedrale von Reims stehen zwei schwere französische Batterien. Ferner wurden Lichtsignale auf dem Turm der Kathedrale beobachtet. Die Franzosen tragen also selbst die Schuld, wenn der ehrwürdige Bau ein Opfer des Krieges wird.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in Kämpfen bei Schirwindt die Russen geworfen und haben 3000 Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre verloren. Lyß ist wieder in unserm Besitz, Biella ist vom Feinde geräumt. Weiter südlich sind beim Zurückwerfen russischer Vortruppen auf Warschau 8000 Gefangene gemacht und 25 Geschütze erbeutet worden.

WB. **Großes Hauptquartier**, 15. Okt. Amtlich. Bei Antwerpen wurden im Ganzen 4—5000 Gefangene gemacht. Es ist anzunehmen, daß in nächster Zeit noch eine große Anzahl belgischer Soldaten, die Zivilkleider angelegt haben, dingfest gemacht werden. Etwa 20000 belgische und 2000 englische Soldaten sind auf holländisches Gebiet übergetreten und wurden dort entwaffnet. Die Kriegsbeute in Antwerpen ist außerordentlich groß. Von den im Hafen befindlichen 34 deutschen Dampfern und 3 Seglern sind die Maschinen unbrauchbar gemacht worden. Versenkt ist nur der Lloyd-Dampfer „Gneisenau“. Die Hafenanlagen sind nicht beschädigt. Die Stadt hat wenig gelitten. Die Bevölkerung von Antwerpen verhält sich ruhig.

Im Westen ist keine wesentliche Veränderung eingetreten.

Im Osten ist der russische mit starken Kräften unternommene Vorstoß auf Ostpreußen als gescheitert anzusehen. Der Angriff unserer in Polen mit den österreichischen Truppen kämpfenden Truppen befindet sich im Fortschreiten. Unsere Truppen stehen vor Warschau. Ein mit etwa 8 Armeekorps an der Linie Zwangorod-Warschau über die Weichsel unternommener russischer Vorstoß ist auf der ganzen Linie mit schweren Verlusten für die Russen zurückgeschlagen worden.

Die weiteren Kämpfe zwischen Antwerpen und Ostende. Der Widerstand gegen das deutsche Vordringen vergeblich.

Rotterdam, 13. Okt. Die letzten Meldungen von der Seeländischen Grenze bestätigen, daß der Aufmarsch der Deutschen von Antwerpen nach Westen mit Erfolg vorantritt. Die Engländer, Belgier und Franzosen, die südwestlich von Gent durch einen Gegenangriff den Aufmarsch aufzuhalten versuchten, sind gänzlich geschlagen worden und fluchtartig durch Gent in der Richtung nach Ypriß und Zeebrügge abgezogen. Die Stadt Gent hat sich bei dem Einzug der Deutschen nicht widersetzt, da es eine offene Stadt ist. Es wird erklärt, daß die Engländer dagegen protestiert haben sollen. Die Deutschen sind bald nach der Besetzung weiter gezogen. In Ostende rechnet man bereits mit der Ankunft der deutschen Truppen. Wohlhabende Leute schicken ihr Gepäck nach England voraus. Unter den internierten Belgiern sieht man wenig Jäger zu Fuß. Hierüber befragt, antworteten die Internierten: Sie sind meist tot, großtötet für England und Frankreich. Die meisten sind von Erbitterung darüber erfüllt, daß die in Aussicht gestellte englische und französische Hilfe immer ausblieb. Die Besatzung der Forts hat viele Tage gehungert. Alles bewundert die deutsche Artillerie.

Die deutsche Vorhut vor Ostende.

Rosendaal, 13. Okt. Aus Gent gekommene Flüchtlinge erzählen, die belgischen und englischen Truppen seien bei Vockeren nahezu aufgerieben worden. Der Rest habe sich nach Ostende zurückgezogen, wo bereits die deutsche Vorhut eingetroffen sei.

Der belgisch-englische Durchstoß nach Frankreich mißglückt.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Amsterdam, 13. Oktober. Durch den Besitz von Gent verfügt Deutschland über den wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt. Nach hierher gelangten Berichten geschieht der Vormarsch auf der ganzen Strecke von Kortrijk über Gent bis Selzaete. Der Versuch des Restes des belgischen Heeres, der durch Abteilungen englischer und französischer Marinesoldaten verstärkt ist, zu der verbündeten Armee in Frankreich durchzustößen, ist jetzt schon als mißglückt anzusehen, während die Umschließungsoperationen sich automatisch vollziehen.

Scharfe Kämpfe zwischen Gent und Brügge.

Haag, 14. Okt. Die holländische Presse meldet, daß gestern scharfe Kämpfe zwischen Gent und Brügge mit den Belgiern und Engländern stattfanden, die aus Gent entwichen sind. Sie werden seit vorgestern abend von den Deutschen verfolgt. Die Brücke zwischen Gent und Brügge bei Balger-Höhe wurde in die Luft gesprengt.

Der deutsche Kommandant von Antwerpen.

Mech, 14. Okt. Die „Meer Zeitung“ berichtet, daß der Militärpolizeimeister von Mech, Generalmajor Freiherr v. Bodenhäusen, zum Kommandanten der Festung Antwerpen ernannt worden ist.

Die Türkei lehnt auch die neue englische Forderung ab.

Mailand, 14. Okt. (Rtr. Bln.) Nach einem Brief aus Konstantinopel meldet die Zeitung „Idam“, daß die Türkei auch die neue englische Forderung, ihren Handelsschiffen im Schwarzen Meer die Rückkehr nach den neutralen Gewässern durch den Bosporus zu gestatten, bedingungslos abgelehnt hat. Die Erklärung der Pforte sei dahin gegangen, daß sie nicht mehr in der Lage sei, ihren Minengürtel in den Dardanellen aufzuschließen.

Ein Burenaufruch in Südafrika.

Kapstadt, 14. Okt. Das englische Burenbüro meldet: Infolge der Rebellion eines kleinen (? Red.) Buren-Kommandos unter Führung des Burenobersten Maritz, welcher gegen Damara-Land vorrückt, ist über ganz brit. Südafrika das Kriegsrecht verhängt worden. Die Unzufriedenheit ist angeblich nur lokaler Natur.

Amsterdam, 14. Okt. Daß die Nachricht von dem Aufstand in Südafrika Beunruhigung in England hervorgerufen hat, geht aus einer Meldung der „Times“ hervor, nach der das rhodesische Kontingent, das heute nach England abreisen sollte, beschloß, in Südafrika zu bleiben.

Die revolutionäre Bewegung in Indien.

W. T.-B. **Wien**, 13. Okt. Ein indisches Blatt meldet aus Simla: Das Erscheinen des Kreuzers „Guden“ vor Madras rief eine große Bewegung unter der dortigen nationalistischen Partei hervor. Gegen englische Beamte wurden Attentate verübt, als deren Veranlasser Angehörige der indischen Unabhängigkeitspartei, der stärksten revolutionären Vereinigung Indiens, bezeichnet werden. Unter den kriegerischen Sikhs in Nordindien ist eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen. Die bedeutendste Zeitung „Sikhlandeshw Khalsa Gazette“ ist von der Regierung unterdrückt worden. — Hinsichtlich der Ueberführung indischer Truppen auf europäische Kriegsschauplätze wird erklärt, daß hierfür in erster Linie die Versorgung maßgebend war, die Truppen könnten bei einer möglichen Aufstandsbewegung eine bedenkliche Rolle spielen.

Von den gefangenen französischen Geistlichen.

WB. **Berlin**, 13. Okt. Während in Deutschland die Geistlichen im Felde, soweit sie nicht als Militärseelsorger Anstellung finden, im allgemeinen zur Krankenpflege verwendet werden, müssen bekanntlich die französischen Geistlichen als einfache Soldaten in den Reihen des Heeres mit der Waffe kämpfen. Viele von ihnen sind infolge dessen in deutsche Gefangenschaft geraten und wurden in unseren großen Gefangenenlagern untergebracht. Mit der Bitte, das Los dieser Geistlichen zu erleichtern, wandte sich der Erzbischof von Köln, Kardinal v. Hartmann, mit einer Throneingabe an den Kaiser. Wie wir hören, hat der Kaiser in hochherziger Weise dieser Bitte stattgegeben und zu genehmigen gerubt, daß die gefangenen französischen Geistlichen wie Offiziere behandelt werden.

Die Gründe des Zusammenbruchs des russischen Vormarsches in Galizien.

Wien, 13. Okt. Für den Zusammenbruch der russischen Offensive gibt der Kriegsberichterstatler der „Neuen Freien Presse“ folgendes an:

1. das schlechte Wetter, das in der vorigen Woche die Flüsse zu unüberwindlichen Hindernissen und die Straßen zu Rotsümpfen machte;
2. die Cholera, die bei den Russen furchtbar wütet;
3. die kolossalen Schwierigkeiten beim Munitionsersatz und dem Nachschub.

Die russische Armeeführung hatte fest darauf gerechnet, die österreichische Armee beim ersten Ansturm zu vernichten und hatte daher alle vorhandene Munition daran gesetzt. Der Nachschub wurde aber jetzt unmöglich. Alle Munitionsdepots sollen erschöpft sein. Die Schlachten in Ostgalizien brachten den Russen schwere Enttäuschungen. Ihr Kriegsplan ist dadurch vollständig über den Haufen geworfen worden.

Aus dem Kreise Westerburg.

Westerburg, den 16. Oktober 1914.

Unterbringung von Leichtverwundeten im Krankenhaus Möllingen. Dank der Opferwilligkeit der Bevölkerung des Kreises konnte außer der bedeutenden Sammlung von Liebesgaben auch das im Kriegsbereitschaftsplan vorgesehene Vereinslazareth in Möllingen eingerichtet werden. Das Vereinslazareth ist nach seiner Fertigstellung wie alle gleichen Einrichtungen einem militärischen Lazareth angeschlossen und zwar nach Anordnung des Generalkommandos in Frankfurt, dem Reservelazareth in Limburg. Hiernach steht die Belegung unseres Vereinslazareths mit Verwundeten dem Reservelazareth in Limburg zu und nicht, wie gelegentlich angenommen worden sein soll, unsern Kreisorganen des Roten Kreuzes. Die Belegung richtet sich nach Zweckmäßigkeitsgründen und militärischen Erwägungen. Sie ist zur Zeit teilweise erfolgt. Es können für Möllingen auch nur Leichtverwundete in Betracht kommen, weil daselbst nachts kein Arzt in der Anstalt wohnt und schwerere Fälle, wie plötzliche Blutungen etc. unter Umständen sofortige ärztliche Hilfe erfordern. Vom militärischen Standpunkt ist eine Kontrolle der Aufnahme von Verwundeten in das Vereinslazareth durch Ueberweisung aus einem Reservelazareth nötig, da sonst die Truppenteile nicht wissen, wo sich ihre Mannschaften aufhalten, ob sie vorschriftsmäßig untergebracht sind und ob ihre vorgeschrittene Heilung eine Wiedereinstellung zuläßt. Auch kann nicht jeder Truppenteil einzeln direkt mit dem Vereinslazareth wegen Verpflegung und Löhnung der Mannschaften abrechnen. Das würde bedeutende und unübersichtliche Mehrarbeiten für die Militärverwaltung verursachen. Eine beliebige Unterbringung von einheimischen Verwundeten, die von ihrem Truppenteil beurlaubt sind, unter Uebergehung des Reservelazareths Limburg ist also unzulässig. Wohl aber ist seitens des Kreiskomitees bei dem Reservelazareth Limburg beantragt, daß dort untergebrachte Leichtverwundete aus dem Kreise Westerburg tunlichst nach Möllingen überwiesen werden. Wenn Angehörige von Leichtverwundeten, die in auswärtigen Reservelazarethen untergebracht sind, deren Verbringung nach Möllingen wünschen, so müssen die Verwundeten versuchen erst ihre Ueberweisung nach Limburg zu erreichen und dort nach erfolgter Untersuchung ihre Weiterüberweisung nach Möllingen erbitten. Ob dieser dann stattgegeben wird, steht der Entscheidung des militärischen Reservelazareths zu, für die wie schon oben erwähnt Zweckmäßigkeitsgründe und militärische Rücksichten maßgebend sein dürften.

Generalversammlung des Turnvereins. Auf die heute abend im Vereinslokal (Büchler) stattfindende Generalversammlung machen wir die Mitglieder des Turnvereins hiermit aufmerksam.

Das Eiserne Kreuz. Dem Wehrmann Wilhelm G e r, im Landwehr-Infanterie-Reg. No. 40, aus Merkelbach, einem Neffen des Herrn Bahnassistenten Eder hier, wurde das eiserne Kreuz verliehen.

Nassauische Landesbank. Die große Zahl der bei der Nassauischen Landesbank erfolgten Zeichnungen (ca. 7.500) auf die Kriegsanleihe macht eine verspätete Zustellung der einzelnen Abrechnungen unvermeidlich. Die Direktion der Nassauischen Landesbank bittet daher ihre Zeichner sich zu gedulden, wenn die Abrechnung nicht in der von ihnen erwarteten Zeit in ihren Händen find. Eine Benachteiligung für die Zeichner entsteht durch eine spätere Zustellung der Abrechnung nicht. Im übrigen ist zu bemerken, daß die Zeichnungen voll zugeteilt sind.

Militärische Vorbereitung der Jugend während der Kriegszeit.

Ein Kampf hat begonnen, wie ihn die Weltgeschichte noch nicht gesehen. Eine Anzahl von Feinden sucht das Deutsche Reich und das ihm treu verbündete Oesterreich-Ungarn zu vernichten. Mit wuchtigen Schlägen haben wir im Westen wie im Osten den Feind von unseren Grenzen getrieben. Wie ein gewaltiger Helldämon sind alle diese Großtaten Schlag auf Schlag an uns vorüber gerauscht. Aber wie unendlich groß auch alle diese Erfolge sind, — sie mühten erkauft werden mit Strömen deutschen Blutes. Wie lange dieses übermenschliche Ringen noch dauern wird — wer will es ermessen? Eins aber steht fest: Die schmerzlichen großen Wunden, die dieser Kampf in unseren Reihen gerissen, sie müssen immerfort ausgefüllt werden. Welch deutsches Herz pocht nicht in freudigem Stolz angesichts der Tatsache, daß bereits weit über eine Million deutscher Jünglinge und Männer freiwillig sich gestellt hat, um an die Stelle derer zu treten, die in blutigem Kampf ihr Leben dahingaben oder kampfunfähig wurden?

Auf Anordnung der Ministerien des Krieges, des Kultus und des Innern sollen die im Alter von 16—20 Jahren stehenden jungen Leute, während der jetzigen Kriegszeit zu einer Jungwehr zusammengeeschlossen werden. Dazu können auch die bei der Musterung einstweilig zurückgestellten jungen Leute hinzutreten.

Zweck der Jungwehr ist Vorbereitung für den Kriegsdienst, soweit sie ohne Waffe möglich ist. Die Teilnahme ist freiwillig, aber als Ehrenpflicht anzusehen. Es gibt bei dieser Beteiligung keinen Unterschied der Partei, des Glaubens und des Standes.

Alle jungen Leute müssen sich beteiligen. Darum herbei, ihr Jünglinge! Keiner bleibe zurück, wo es der großen heiligen Sache gilt, wo es sich um das Wohl und Wehe des Vaterlandes handelt! Laßt Euch nicht durch die schon errungenen großen Siege in Sicherheit wiegen. Denkt daran, wieviel Blut schon geflossen ist, daß wir nach Westen wie nach Osten zu schlagen haben und daß insbesondere der Russe über eine ungeheure Menschenzahl verfügt. Denkt daran, daß der Weltkrieg ein Krieg bis auf unsern letzten Mann werden kann. Rechnet daher alle mit der äußersten Möglichkeit, kommt alle zu uns!

Die Übungszeiten sind **Mittwochs nachmittags** von 4 Uhr und **Sonntags** von 3 Uhr ab. Außerdem werden **Dienstags Abends** in der Schule Vorträge gehalten. Ich habe die Beobachtung gemacht, daß noch nicht alle jungen Leute aus der Stadt sich beteiligen und daß bei den Übungsstunden jedesmal mehrere fehlen. An alle Eltern und Arbeitgeber richte ich daher die dringende Bitte, auch ihrerseits zum Gelingen der großen Sache dadurch beizutragen, daß sie den Söhnen und den bei ihnen beschäftigten jungen Leuten Gelegenheit geben, sich regelmäßig an den militärischen Übungen der Jungwehr zu beteiligen.

Westerburg, den 14. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
R a p p e l.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 16. Okt. Amtlich. Die Russen versuchten am 14. Okt. sich wieder in den Besitz von Lyck zu setzen. Die Angriffe wurden zurückgeworfen. 800 Gefangene, 1 Geschütz und 1 Maschinengewehr fielen in unsere Hände.

Brügge wurde am 14., Ostende am 15. Oktober von unseren Truppen besetzt.

Hefige Angriffe der Franzosen in der Gegend nordwestlich von Reims wurden abgewiesen. Die Franzosen melden in ihren amtlichen Bekanntmachungen, daß sie an verschiedenen Stellen der Front, z. B. Barry, Au, Bac, nordwestlich von Reims merkwürdige Fortschritte gemacht hätten. Diese Meldung entspricht in keiner Weise den Tatsachen.